

vom Pferde und sagte: „Guten Abend, meine Herren, gewiß haben Sie mich hier nicht vermutet? Kann man hier auch noch mit unterkommen?“ Die Offiziere glaubten nicht anders, als eine ganze Armee folge ihm, ergriffen die Lichter und leuchteten ihm hinauf in eins der Zimmer. Hier unterhielt er sich mit ihnen solange, bis soviel von seinen Leuten herangerückt waren, daß er die Offiziere alle gefangen nehmen konnte.

8. **Zorndorf, 1758.** Unterdessen waren die Russen in die Neumark eingefallen und bis Küstrin vorgebrungen. Schrecklich hatten sie das Land verwüstet. Friedrich eilte dahin. „Habt nur Geduld, Kinder,“ so tröstete er die jammernden Bewohner, „ich will Euch alles wieder aufbauen.“ Und zur Vinderung der Noth ließ er sofort 600 000 *R* verteilen. Bei Zorndorf kam es am 25. August zur Schlacht; aber „nicht eine Schlacht, ein Schlachten war's zu nennen.“ Von früh 9 Uhr bis abends 10 Uhr wüthete der grimme Kampf. „Wir geben keinen Pardon!“ riefen die Preußen. „Und wir auch nicht,“ gaben die Russen zur Antwort. Die Gesichter der Krieger waren geschwärtzt vom Pulverdampf; den König erkannte man nur an seiner Stimme. Die Russen sprachen dem Branntwein fleißig zu; viele von ihnen waren betrunken. Als ihnen die Offiziere die Fässer einschlagen ließen, tranken sie das Feuerwasser von der Erde. „Mit solchen Lumpenkerlen muß ich mich schlagen!“ rief Friedrich entrüstet aus. Erst mit dem Eintritt der Nacht traten die Russen den Rückzug an. Beide Teile hatten große Verluste erlitten.

9. **Hochkirch.** Von hier eilte Friedrich nach Sachsen, wo Daun mit einer großen Armee stand. Bei Hochkirch bezog Friedrich im Angesichte des Feindes ein offenes Lager. „Wenn uns die Östreicher hier in Ruhe lassen“, sagte da der Feldmarschall von Keith zum Könige, „so verdienen sie gehängt zu werden.“ Lächelnd antwortete Friedrich: „Sie fürchten sich vor uns mehr als vor dem Galgen.“ Aber diesmal irrte sich der König. Noch lag in Friedrichs Lager alles im tiefen Schlummer. Da dröhte von Hochkirch her Kanonendonner. Erschreckt fahren die Schläfer empor und stürzen, halbangekleidet, dorthin. Aber hier werden sie von den Kugeln ihrer eigenen Kanonen, die die Östreicher bereits genommen, niedergeschmettert. Es entsteht eine furchtbare Verwirrung. Fremd und Feind ist nicht zu unterscheiden. Das Dorf brennt lichterloh. Dem Könige selbst wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. In seinem Heere entstand schreckliche Verwirrung. 2 seiner tüchtigsten Generale, den Feldmarschall von Keith und den Prinzen Franz von Braunschweig, verlor er hier. Er mußte das Dorf Hochkirch aufgeben und sich langsam zurückziehen. Daun wagte nicht, ihn zu verfolgen. Friedrichs Mut war aber durch dies Unglück nicht gebrochen. Als die Artilleristen ohne Geschütz an ihm vorüberzogen, rief er scherzend: „Wo habt Ihr denn Eure Kanonen gelassen?“ „Der Teufel hat sie in der Nacht geholt,“ war die Antwort. „Nun,“ sagte der König, „so wollen wir sie ihm bei Tage wieder abnehmen.“ „Ja,“ riefen die Soldaten, „und noch die Zinsen dazu.“

10. **Munersdorf, 1759.** Wiederum fielen die Russen in die Neumark ein. Friedrich stellte sich ihnen bei Munersdorf entgegen; aber die Schlacht endete mit seiner Niederlage. Ganze Regimenter wurden vom feindlichen Feuer niedergestreckt; dem Könige selbst wurden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen; auch traf ihn eine Kugel, welche jedoch zum Glück von einer goldnen Dose in der Westentasche aufgehalten wurde. Friedrich glaubte, alles sei verloren, und wünschte sich den Tod. „Kann mich denn heute keine verwünschte Kugel treffen!“ hörte man ihn ausrufen. Auf dem Rücken eines Rittmeisters schrieb er an den Minister von Finkenstein: „Alles ist verloren. Retten Sie die königliche Familie nach Magdeburg. Adieu für immer.“ Die Russen hatten aber den Sieg teuer erkaufen müssen. Ihr Feldherr Soltikow schrieb an seine Kaiserin: „Noch einen solchen Sieg, und ich werde mit dem Feldherrnstabe allein nach Petersburg wandern müssen!“

11. **Liegnitz, 1760.** Die letzten Kriegsjahre waren für Friedrich recht unglücklich ausgefallen; sein Heer war furchtbar zusammengeschmolzen, und Schlesien in